Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 122. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 8. Mai 1879. (Michael Ersch.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Ueber die neue Wirthschaftspolitik.

(Aus der Rede des Abg. **Reichensperger**-Olpe.)

„M. H.! Das Bedenklichste in den freihändlerischen Auseinandersetzungen ist für mich gewesen, daß die Herren die uns beschäftigende große Angelegenheit überhaupt nur mit dem Auge des Weltbürgers beurtheilt haben (Sehr wahr!), nicht aber mit dem Auge des selbstbewußten Deutschen und des deutschen Volksvertreters. Darauf aber kommt es bei unserer Angelegenheit vor allem an; denn das steht doch wohl unzweifelhaft fest, daß das deutsche Volk und Reich auch auf wirthschaftlichem Gebiete directe Interessen zu verfolgen und zu vertreten hat, also auch solche Interessen, die sich durchaus gegensätzlich verhalten zu den Interessen aller andern Länder, die uns umgeben, die sich schützen, mit denen wir Handelsverträge zu schließen suchen, in welchen wir ja möglichst günstige Bedingungen zu erlangen suchen."

Redner betont dann, wir müßten „durch unsern autonomen Tarif den Nachbarn den Wunsch einflößen, ihrerseits uns Concessionen zu machen, die auf dem Wege der Handelsverträge nur durch gegenseitige Nachgiebigkeit und Opfer erlangt werden können, die wir aber nicht mehr bieten können, wenn wir von vornherein die passive Handelsfreiheit proclamiren."

„Nach meinem Dafürhalten ist die Aufstellung eines richtigen Zolltarifes eine der schwierigsten Aufgaben, die überhaupt an den praktischen Staatsmann herantreten können (Sehr wahr!), schwieriger selbst als die Aufstellung eines Straf- und Civil-Gesetzbuches, denn dieser Tarif muß nothwendig das ganze Wirthschaftsleben einer Nation bedingen und beherrschen, also die Grundlage unserer Gesellschaft. Diese Angelegenheit wird noch enorm dadurch erschwert, daß wir zugleich unsere Exportfähigkeit im Auge behalten müssen. Wir sind mit absoluter Nothwendigkeit auch auf ausländische Bezüge hingewiesen. Dieser Bedarf kann nur gedeckt werden durch Export, und dieser Export kann nur in Rohproducten oder in Manufacturwaaren bestehen. Uns auf die Rohproducten-Ausfuhr zu verweisen, wird keinem Freihändler einfallen; denn damit wäre ja der Rückgang unserer Staatsgesellschaft in die Urform des Gesellschaftsleben, in den reinen Agriculturstand, besiegelt. Es kann also nur geschehen durch die Entwickelung unseres Industrielebens, und dafür sollen und wollen wir sorgen, damit wir nicht an schließlich vom Auslande ausgebeutet werden. Als abschreckendes Beispiel steht oder stand jedenfalls vor nicht langen Jahren **Portugal** vor unsern Augen. (Sehr richtig!) Seit dem vorigen Jahrhundert wurde in Folge des berüchtigten Methuen-Vertrages ganz Portugal in die Ausbeutung der englischen Staats- und Geldmacht gebracht, und das wollen wir nicht. Wir müssen die Existenzfähigkeit der deutschen Industrie sichern; selbst schwere Opfer müssen gebracht werden, wenn und insofern die uns umgebenden Nachbaren auf den einzelnen Gebieten eine Souverainetät über unsere Verhältnisse besitzen, also unsere Concurrenz ausschließen. Diese Uebermacht besteht aber theils in dem niedrigeren Zinsfuß anderer Länder, theils in günstigern klimatischen oder Bodenverhältnissen, in den vereinigten Kohlen- und Erzlagern, in den ausgedehntesten und bequemsten Communicationsmitteln, in Handels- und Colonialmacht, an die wir ja gar nicht denken können. Daß wir mit den betr. Ländern in denjenigen Branchen, in welchen wir uns in der Inferiorität befinden, nicht frei concurriren können, weder auf dem deutschen noch auf dem fremden Markte, ist doch unzweifelhaft. Aber auch in denjenigen Branchen, in welchen wir bessere und wohlfeilere Waaren liefern können, haben wir gar keine Garantie für unsere Existenzfähigkeit. Wenn das Ausland sich die Freiheit nimmt, diese Erzeugnisse durch seine Zollmaßregeln zu vertheuern oder auszuschließen, so bleibt ein Zustand der Dinge übrig, der schließlich zur bloßen Ausfuhr von Rohproducten führen würde, die allerdings von unsern immer reicher gewordenen Nachbaren gern werden angenommen werden. Mir genügt aber diese Perspective nicht.

„Die Freihandels-Anschauung im Allgemeinen kommt mir gerade so vor, wie wenn Jemand von Friedenspolitik sprechen und die Consequenzen ziehen wollte, ohne Rücksicht, was der Nachbar dazu denkt und thut. Man spricht von „Freihandel" oder „Handelsfreiheit" und das Wort „Freiheit" spielt denn auch hier eine ominöse Rolle. Allein der sogenannte deutsche Michel ist trotz seiner Gutmüthigkeit längst dieses Wortspiels müde geworden (Bravo! Sehr richtig!) und fordert endlich, daß ihm eine wirkliche gleichberechtigte Freiheit mit allen anderen gewährt werde, und daß andernfalls wir unsere Geschäfte in unserem Sinne autonom gestalten. Darum ist die letzte Thronrede mit so allgemeinem Jubel vom deutschen Volke aufgenommen worden. In ihr ist unumwunden erklärt, daß zurückgekehrt werden müsse zu den bewährten Grundsätzen des alten Zollvereins, daß die Zollpolitik seit dem französischen Handels-Vertrage von 1865 schlechte Erfolge erzielt hat. Den unerträglichen Druck, der daraus hervorgegangen ist, will das deutsche Volk nicht länger tragen. Es fordert, daß den uns umgebenden schutzzöllnerischen Staaten gegenüber, also Frankreich, Oesterreich, Belgien, auch Italien und außerdem gegenüber dem zwar freihändlerischen aber übermächtigen England Vorsorge getroffen werde, daß unsere Industrie bestehen kann.

„Die jetzige englische Uebermacht ist erwachsen aus seinem ursprünglich absoluten Prohibitiv-System,*) das allmählich in ein Schutzzoll-System und schließlich in ein Freihandels-System umgewandelt worden ist. England hat seine Emancipation von der Uebermacht Hollands und Belgiens durch seine Navigations-Acte und durch sein Prohibitiv-System errungen. (Sehr richtig! rechts.) Es hat große Opfer deshalb gebracht, es hat aber eine Schifffahrt, eine Seeherrschaft und eine Industrieherrschaft errungen, welche wahrlich respektabel genug dasteht. In England ist ja bekanntlich das Freihandels-System zuerst aufgetreten. Die englischen Staatsmänner haben sich wohl gehütet, es sofort in praktische Wahrheit zu übersetzen. (Zuruf links: Zuerst? Das ist nicht richtig.) Nun, oder es ist wenigstens sehr erheblich durch Adam Smith vertreten worden. Noch in den dreißiger Jahren hat der englische Minister Huskisson auf das Andrängen der HH. Freihändler geantwortet, dieses Freihandels-System sei eine sehr schöne, vortreffliche Sache, aber augenblicklich für England nicht zu gebrauchen, **es sei ein trefflicher Ausfuhr-Artikel nach andern Ländern.** (Hört!) Und doch war Huskisson theoretisch Freihändler. Erst als England glaubte, den ganzen Weltmarkt zu beherrschen, ist es freihändlerisch geworden, und das bejubelt man in Deutschland als einen Sieg des Freihandels-Princips, während es nichts anders ist als ein Sieg der Thatsachen, die auf Grund des Protektions- und Prohibitiv-Systems gegründet worden sind. Würden die Herren Freihändler ihre Grundsätze, die sie auf dem internationalen Gebiete geltend machen wollen, etwa auch in ihrem Privatleben gelten lassen? Würden sie Dritten, die in ihrem Hause größere Rechte ausüben wollen, als vice versa ihnen gewährt wird, das gestatten, oder würden sie denen nicht ein recht praktisches Collegium über die Prinzipien der ausgleichenden Gerechtigkeit halten? Auf dem internationalen Boden ist das noch unendlich nothwendiger; denn da hört die Gemüthlichkeit auf, die jeder Einzelne in seinem Privatleben üben kann.

„Ich weiß ja sehr wohl, daß die Perspective, die ich als aus dem passiven Freihandelssystem der Gegenwart hervorgehend bezeichne, thatsächlich bei uns Gottlob noch nicht eingetreten ist. Die tausendfachen Nothrufe, die aus den Kreisen unserer Industrie hervordringen, beweisen ja, daß diese Industrie noch besteht; aber sie beweisen weiterhin, daß unsere Industrie durchdrungen ist von der Ueberzeugung, daß sie sich in einem Existenzkampf befindet, der leicht zu einem Todeskampfe werden kann. Die praktisch nüchternen Amerikaner des Nordens haben aus dem englischen Vorgange etwas gelernt. Sie haben auf Grund der Genesis der englischen Uebermacht auch bei sich ein sehr strammes Schutzzollsystem eingeführt, um ihre Industrie selbstständig zu begründen Da hieß es denn freilich: das seien Treibhauspflanzen. Diese Treibhauspflanze hat aber einen so mächtigen Baum hervorgehen lassen, daß unter dessen Schatten bereits das stolze England anfängt, nach Schutz zu rufen. Wir wissen ferner Alle, daß in den englischen Colonieen, wo also auch englisches Blut und englische Einsicht besteht, in Canada und Australien, das Schutzzollsystem längst eingeführt ist. (Sehr richtig!) In dieser Weise scheint es mir dann, daß die allgemeine Uebereinstimmung der Culturvölker, grundsätzlich auch England, für die Nothwendigkeit eines gewissen Schutzzollsystems besteht, natürlich nicht für alles Denkbare und Undenkbare, wohl aber für alle schutzwürdigen und schutzbedürftigen Branchen. Hier soll nun auf einmal der Vorschlag zur Rückkehr zu derartigen Principien ein Attentat auf die Majestät der Schule und der Doctrin sein! Wenn wirklich dieses System theoretisch, meinetwegen philosophisch begründet wäre, dann würde ich die Antwort zu geben haben, die Friedrich II. gegeben hat, wo er sagte: wenn er eine Provinz züchtigen wollte, so würde er sie durch Philosophen regieren lassen. (Heiterkeit.)

„Aber die Herren Gegner sagen nun, die unsere sei keine specifisch deutsche Calamität, sondern ganz allgemeiner Natur. Darum könnten wir den französischen Handelsvertrag von 1865 und unsere passive Freihandelspolitik nicht dafür verantwortlich machen. Es ist ja klar, daß, wenn wirklich diese Calamität eine allgemeine ist, dieselbe nicht einem einzelnen Acte, also auch nicht dem französischen Handelsvertrage zur Last gelegt werden kann. Es sind nur pecuniäre Schäden, die in Folge dieser passiven Handelsfreiheit bei uns eingetreten sind. Die Ursache liegt darin, daß in dem letzten Jahrzehnte, also auch namentlich mit dem französischen Handelsvertrage, die auri sacra fames in allen unseren Culturländern eine übertriebene Herrschaft erlangt hat, und daß namentlich die Großindustrie eine Uebertreibung sich hat zu Schulden kommen lassen, die nothwendig zum Verderben der Einzelnen führen mußte. Von der deutschen Maschinen-Industrie lese ich, daß dieselbe während der Gründerperiode in einer Ausdehnung eingerichtet worden ist, daß sie auf eine jährliche Leistung von 2000 und mehr Lokomotiven eingerichtet sei, während der deutsche Bedarf etwa Einzehntel von diesem Betrage ausmacht. Nun wird kein Mensch uns zutrauen, durch ein Schutzzollsystem diese Superfötation schützen zu wollen, wohl aber, daß wir diejenigen Lokomotiven, die in Deutschland nothwendig sind, aus unserer Industrie nehmen und nicht wegen einiger Dollars Minderkosten aus dem Auslande beziehen. Es handelt sich für mich nicht darum, alle diese Verschuldungen der Groß Industrie straflos zu stellen. Aber ein großer Theil dieser Schuld trifft unsere eigene Gesetzgebung. (Sehr richtig!) Ohne das sog. liberale **Actiengesetz** würden diese Mißstände überhaupt nicht in dem bezeichneten Maße haben eintreten können. Sind Sie (nach links) etwa der Meinung, daß in Deutschland eine so übertriebene Gründung von Maschinenbau-Werkstätten hätte vorgenommen werden können, wenn die erforderlichen Capitalien von einzelnen Unternehmern hätten hergegeben werden sollen? Möglich wurde das nur, indem man die erforderlichen Capitalien tropfenweise zusammengelockt hat durch die kleinen Actien von so und so viel Hundert Thalern, indem man den Actionären enorme Dividenden vorschwindelte. **Diese unsere Gründungen sind im Wesentlichen nur gemacht worden, um Gründergewinn und Tantièmen für die Direktoren und Verwaltungsräthe zu schaffen.** Noch für ein Zweites ist unser Actiengesetz absolut verantwortlich. Darüber kann ich sprechen aus der Bearbeitung der betreffenden **Gründer-Prozesse.** Unser Gesetz ist nämlich verantwortlich dafür, daß die strafrechtliche Verantwortlichkeit jener Verwaltungsräthe kaum zu effectuiren ist. (Sehr richtig!) Dies liegt daran, daß nur der strafrechtliche Dolus, nicht aber auch die innerlich äquivalente culpa lata strafbar ist. Ich habe diese Fälle zum Entsetzen des Gerichtshofes vor mir sich entwickeln sehen. **Die Verwaltungsräthe der bankerott gewordenen Actien-Gesellschaften erklärten da, sie hätten allerdings mit einer ungemessenen Nachlässigkeit gehandelt,** aber sie hätten nur culpos, nicht dolos gehandelt, — und sie sind freigesprochen worden.

„Ich freue mich einstweilen, daß der Bundesrath wenigstens die Umkehr angetreten hat in der Frage des Zolltarifs. Es ist das nach meiner Meinung weniger aus der Erkenntniß der Sache, als aus äußern zwingenden Gründen geschehen, kraft der Nothwendigkeit der Selbsterhaltung des deutschen Gewerbslebens und kraft des Wunsches, die Finanzen des Reiches besser zu stellen, als sie bisher stehen. Für mich und meine Freunde ist diese Verquickung zweier so weit auseinanderliegender Momente eine sehr unerwünschte. Wir sind der Meinung, daß das zwei ganz aparte Schüsseln seien, und wir sind namentlich der Meinung, daß von einer Mehrbelastung des deutschen Volkes nicht die Rede sein kann und soll, weil die Gesetzgebung bisher schon dieses deutsche Volk als viel zu reich angesehen und behandelt hat. (Sehr gut!) Wir müssen uns nach der Decke strecken, d. h. nur dahin trachten, eine Umwandlung der finanziellen Belastung des Volkes herbeizuführen, nicht aber eine Mehrbelastung. Diese Frage der nothwendigen Ausgaben für das Reich ist aber in Wirklichkeit doch erst für 1881, nach Ablauf des Septennates, festzustellen, — und **da wird es sich fragen, ob Deutschland noch länger will und kann diese großen Ausgaben tragen.** (Sehr gut!) Dann entsteht die ernste Frage, ob und in wie weit eine absolute Nothwendigkeit besteht; dann wird man erst die Frage nach etwaiger Mehrbelastung ins Auge fassen dürfen. Allerdings sind meine Freunde ihrer Mehrzahl nach der Meinung, daß eine gewisse Ermäßigung der Matrikularbeiträge wünschenswerth sei, wenn und insofern diese Ermäßigung durch indirecte Steuern herbeigeführt werden kann. Wir folgen dabei nur unserer alten Tradition und unserm Programm, und ich kann constatiren, daß in letzter Zeit auch die Herren von der nat.-liberalen Partei nach dieser Seite hin ein Einsehen gewonnen haben. Früher war bloß die Einkommensteuer für sie eine gute und gerechte. (Widerspruch links!)

*) Das ist: Absolutes Verbot der Einfuhr.

43

B. „Mein ist die Rache."

„Olga denkt nun an keine Heirath, sie möchte sich lieber in ein Kloster zurückziehen."

„Sicher ist, daß sie Mr. Congreve nicht heirathen wird. Otfried begab sich zu ihm, und bat ihn, Olga ihres Wortes zu entbinden." Mrs. Palma schwieg. Regina konnte den Gedanken an die peinliche Verlegenheit ihres Vormundes nicht loswerden, als Olga von seiner Liebe zu Mrs. Carew so höhnisch zu ihm sprach. Wie tief mußte er fühlen, da er seine Selbstbeherrschung nicht wahren gekonnt. Die Glocke des Hausflures ertönte, ein Diener brachte ein Telegramm, und meldete Mrs. Palma, daß Mr. Roscoe im Speisezimmer sie erwarte. „Poche an die Thür und bring' dies Deinem Vormund," sprach Mrs. Palma, „ich komme gleich wieder." Sie pochte.

„Herein."

„Hier ist ein Telegramm, Mr. Palma, vielleicht bedarf es einer Erwiederung."

„Komm' nur herein," wiederholte Mr. Palma, und beim Nähertreten sah Regina, zu nicht geringer Verwunderung, ihren Vormund an Olga's Lager knieen, sein Haupt nahe an ihrer Wange, seine Hand in der ihren. Olga weinte bitterlich, schweres Schluchzen entrang sich der gepreßten Brust.

„Du gabst mir Dein Versprechen nicht, Olga."

„Habe Geduld, Otfried; vielleicht erfährst Du auch noch einmal, daß, obgleich das Idol zertrümmert, uns der Staub noch heilig ist, und keine fremde Hand ihn entweihen darf. Welche Liebe, welches Vertrauen, welche Abgötterei hab' ich verschwendet, und soll ich weniger trauern, weil sie verloren?" Er trocknete leicht die Thränen von ihren Wangen. „Du hast mich vor Silas Congreve gerettet," fuhr sie nach kurzer Pause fort, „hast die Spuren meiner Flucht von Albany zu tilgen gesucht, ich schulde Dir Dank, und will Deine Worte überlegen. Später sehe ich die Dinge wohl in anderem Licht, jetzt ist alles dunkel und — hoffnungslos." Schluchzend barg sie das Antlitz in den Händen. Otfried legte einige Briefe auf ihr Lager, trat an's Fenster und öffnete das Telegramm. Regina sah, wie seine Stirne sich umwölkte. Einige Secunden stand er wie in Gedanken verloren, dann wandte er sich der Thüre zu. „Die Briefe sind nur für Dich bestimmt, Olga," sprach er auf der Schwelle, „wärest Du meine eigene Schwester, ich könnte nicht innigeren Antheil nehmen an Deinem Wohl und Weh'. Versuch es, fortan in mir einen Bruder zu sehen, und gerne vergebe ich Deine ungerechte Anklage und Bitterkeit. Mrs. Palma trat im gleichen Augenblicke, da Otfried verschwand, durch eine andere Thüre ein. Mit leisem Schluchzen schlang Olga die Arme um der Mutter Nacken. „O nimm mich an's Herz, Mama, hab' Mitleid mit mir."

27. Capitel.

Am Morgen nach ihrer Unterredung mit Mr. Palma wünschte Olga auf ihr Zimmer gebracht zu werden. Regina begleitete den Krankenstuhl, in dem die Freundin sorglich von einem Gemach ins andere gefahren wurde, und half ihr, sich's am Camin bequem machen. „Geduldiges, treues, liebes Herz," sprach Olga mit herzlicher Umarmung, „Du hast mich dem Leben erhalten. Später, wenn ich mich kräftiger fühle, habe ich Dir viel zu sagen, heute aber muß ich allein sein, allein mit meinen todten Hoffnungen. „Geh, Kind, laß mich bei meinen Urnen, ich besitze keine zweite Phiole. Sie schien so niedergeschlagen und trübe, daß Reginas Augen sich mit Thränen füllten.

Vom Fuß der Treppe erklang Otfried Palmas Stimme. „Komm Regina, Du sollst frische Luft genießen."

Sie hatte Olga's Zimmer verlassen und lehnte über die Ballustrade. „Bitte, Mr. Palma, lassen Sie mich zu Hause."

„Verzeih, ich kann nicht; der Wagen wartet."

Gerne hätte sie sich aufgelehnt, der Gedanke aber, daß jeder Widerstand gegen des Vormundes eisernen Willen nutzlos, bestimmte sie zu gehorchen. Der Tag war kalt, aber sonnig; Mr. Palma befahl dem Kutscher in den Park zu fahren. Beinahe eine halbe Stunde fuhren sie, ohne daß die Unterhaltung in Fluß kommen wollte. „Was hast Du an der Wange?" fragte er endlich.

„Nichts; 's wird bald vergehen." Sie hielt die Hand vor.

„Olga muß Dich tüchtig getroffen haben, weil die Spur so lange zurückbleibt. Sie erzählte mir, wie verzweifelt Du mit ihr gerungen, und wir sind Dir viel Dank schuldig."

„Ich bedauere, daß sie davon sprach."

Nach einer Weile ließ Mr. Palma halten, befahl Farley zu warten, und wandelte mit Regina zu einem ländlichen Sitze, der dem Blicke der Vorübergehenden weniger ausgesetzt war. Regina hielt den Muff in der Hand, die Handschuhe hatte sie in der Eile vergessen, und während sie mit der seidenen Quaste spielte, lockte die Sonne tausend Blitze aus dem Diamantenkranz des Verlobungsringes. Otfried berührte leicht den Ring. „Ist das die jüngste Gabe Deiner Mutter?"

„Der Ring ist nicht von meiner Mutter," antwortete sie und legte unwillkürlich die Hand auf die Juwelen, welche anfingen, ihr lästig zu werden.

„Darf ich fragen, wie lange Du ihn hast?"

„Seit ich das Pfarrhaus verließ."

„Warum trugst Du ihn nicht?"

„Welches Interesse können Sie daran nehmen?"

„Genug, um eine Antwort zu wünschen."

Sie schwieg.

„Regina."

„Ich höre, Mr. Palma."

„Sei so gut, mich anzusehen, wenn ich spreche. Die Verhältnisse haben mich bis jetzt abgehalten, mit Dir von dem Briefe zu sprechen, den ich Dir vor meiner Abreise nach Washington einhändigte. Du wirst wissen, daß der Schreiber mich von dem Inhalt desselben in Kenntniß setzte. Laß mich den Brief lesen."

„Ich schickte ihn der Mutter."

„Mr. Lindsay theilte mir mit, daß er sich um Dich bewerbe. Ich wußte zwar, daß Du den Antrag nicht annehmen würdest, denn Du hattest mir gesagt, Mr. Lindsay könnte Dir nie mehr sein, als ein Bruder, dennoch ersuchte ich Dich, mit einer Antwort bis zu meiner Rückkehr zu warten. Laß sie so schonend als möglich sein, Lilly."

Sie erblaßte, wie unendlich beredt und traurig aber wurde ihr Blick. Sie athmete beängstigt auf. „Ich habe meiner Mutter Alles geschrieben; Sie können kein wirkliches Interesse an der Sachlage haben."

„Verzeih', ich habe das tiefste Interesse an Allem, was meine Mündel betrifft. Welche Antwort hast Du für „Bruder Ernst"?" Er legte seine Hand auf die ihre. Regina versuchte, sich zu erheben.

„Ersparen Sie mir diese Inquisition, Mr. Palma."

„Bleib sitzen und antworte. Du lehntest den Antrag ab?"

„Nein, Mr. Palma." Sie fühlte seine Hand sich fest um die ihre schließen.

„Lilly, Lilly, versuche nicht mit mir zu tändeln. Du kannst nicht daran denken, diese Werbung anzunehmen."

„Hierüber soll meine Mutter entscheiden."

„Hängt Deine Annahme nur von der Zustimmung Deiner Mutter ab?" Einen Moment haftete ihr Auge am blauen Himmel; würde er fürder licht scheinen, nachdem sie sich unabänderlich dem Geschicke ergeben, das stündlich ihr entsetzlicher erschien? Er beugte sich zu ihr nieder. „Antworte, willst Du Ernst heirathen?"

„Ja, wenn ich die Zustimmung meiner Mutter erlange." Muthig begegnete sie seinen Augen, ihre Worte aber waren leises Flüstern. Das Schlimmste war vorüber. Nun konnte sie nicht mehr zurück.

Es war der härte Schlag, der Otfried Palma's erfolgreiches Leben noch getroffen, aber er ertrug ihn in gewohnter Weise, ohne den Schmerz im Innern zu verrathen. Während der Pause, die nun entstand, hielt er ihre Hand fest in der seinen, und als er wieder sprach, war sein Ton streng und hart. „Meine Meinung gründete sich natürlich auf mein Vertrauen in Deine Wahrheitsliebe. Du sagtest mir, Mr. Lindsay könne Deinem Herzen nichts sein, und ich hielt Dich eines Betruges unfähig. Verzeihe, wenn ich mich täuschen ließ."

„Ich wollte Sie nicht täuschen, Mr. Palma."

Fortsetzung folgt.

Ja, das ist mir im preußischen Landtage zu den wiederholtesten Malen entgegengehalten worden. Nun, zu meiner großen Befriedigung, hat der preußische Landtag in seiner letzten Session unter voller Einstimmung der Herren von der national-liberalen Partei resolvirt, daß diejenigen Ersparungen, die bei den Matricular-Umlagen für Preußen sich herausstellen möchten, vorzugsweise bei der Einkommensteuer abgesetzt werden möchten. Allein wenn überhaupt erhebliche Mehreinnahmen für das Reich vom Reichstage bewilligt werden sollen, dann halte ich es für ein absolutes Gebot, auch alle diejenigen verfassungsmäßigen Garantieen zu fordern, die eine wirksame Thätigkeit des Reichstages und eine gehörige Influenz auf die Reichsregierung selbst in sich schließen. Wir können uns dessen nicht entschlagen, unser Einnahme-Bewilligungsrecht zu wahren. Wir haben in einer fünfjahrigen Conflictszeit die Erfahrung gemacht, was es mit diesem bloßen Ausgabe-Bewilligungsrecht auf sich hat. Diese verfassungsmäßigen Garantieen zu bezeichnen, ist zunächst Sache des Bundesraths, da er ja neue selbstständige Einnahmen für das Reich fordert. Hoffentlich wird der Reichstag nicht verfehlen, auch seinerseits in dieser Beziehung mitzusprechen.

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 6. Mai. Die Hoffnung des Präsidenten von Forckenbeck, daß er die Generaldebatte über die Zoll- und Steuervorlagen mit dem heutigen Tage würde schließen können, hat sich nicht erfüllt, am Schlusse der heutigen sechsstündigen Sitzung waren noch 24 Redner gemeldet, von denen man am Donnerstag noch so viele als möglich wird zu Wort kommen lassen. Dann aber dürfte die Generaldiscussion sicher geschlossen werden. Es wird sodann die Frage zu entscheiden sein, ob und welche Theile des Tarifs in die Commission verwiesen werden, und kann darauf mit dem dem Plenum vorbehaltenen Theile sofort in die zweite Berathung (Specialdiscussion) eingetreten werden, wenn man es nicht vorziehen sollte, für einige Tage die Plenarsitzungen zu sistiren, damit die in Aussicht genommene 28er Commission nicht nöthig hat, zu ihren Arbeiten die Nacht zu Hilfe zu nehmen. Bis jetzt hat die Discussion ein sehr buntes Bild dargeboten, in das Klarheit zu bringen, großer Anstrengungen bedürfen wird. Die gestrige Debatte schloß mit dem Vortrage des Abg. Oechelhäuser, der für Eisenzölle und gegen Getreidezölle sich erklärte; der heutige Tag sah Herrn von Maltzahn-Gültz die Tribüne besteigen, einen derjenigen Deutschconservativen, welche auf freihändlerischem Standpunkte stehen und die Eisenzölle verwerfen, schließlich aber doch ein Einsehen zu Gunsten der Getreidezölle haben. Auch Herr v. Bennigsen endlich, der ebenfalls heute sprach, trennte sich von seinen sonstigen (nationalliberalen) Freunden und vertheidigte in Uebereinstimmung mit seinen von jeher festgehaltenen Grundsätzen den schutzzöllnerischen Standpunkt. Nur bezüglich der Getreidezölle meinte er, daß diese nicht, wie Fürst Bismarck es hoffe, der Landwirthschaft aufhelfen würden. Zur Verbesserung der Lage des Landbaues müsse eine besondere systematische Gesetzgebung ins Leben gerufen werden. Jedenfalls aber könne er nur dann Getreidezölle bewilligen, wenn darauf Bedacht genommen werde, den Zoll, der nach dem Zolltarif auch von demjenigen Getreide erhoben werde, das aus dem Auslande kommend nach dem Auslande bestimmt sei, also den Zoll auf die Durchfuhr zu beseitigen. Im Uebrigen billigt Herr von Bennigsen auch nicht die Umformung des Steuersystems in der vom Fürsten Bismarck geplanten Ausdehnung. Der Wegfall der Matricularbeiträge ist ihm (als Einheitsschwärmer) natürlich sympathisch, darüber hinaus aber meinte er dürften directe Steuern nicht erlassen werden. Ueber die constitutionellen Garantieen will er später reden. In ähnlichem Sinne sprach sich Herr Löwe (Bochum), der Vorsitzende der „Freien volkswirthschaftlichen Vereinigung", aus, während der Vorsitzende der Tarifcommission, Herr v. Varnbüler, die Finanzfrage ganz außer Acht ließ und nur seinen Schutzzolltarif gegenüber den Angriffen des Herrn Delbrück vertheidigte. Diese Vertheidigung muß als eine sehr gelungene bezeichnet werden, der Tadel, den Herr Delbrück ausgesprochen hatte, war sehr bequem, das Bessermachen, zumal unter den schwierigen Verhältnissen, unter welchen die Commission zu arbeiten hatte, wäre für ihn viel schwieriger gewesen. Fürst Bismarck war in der heutigen Sitzung nicht erschienen. — Officiös wird geschrieben: „Das Erscheinen des Abg. Windthorst und anderer Centrumsführer, sowie der lebhafte Verkehr mit ihnen auf der letzten Soirée des Fürsten Bismarck zeigt, wie sehr das Zusammengehen des Centrums mit dem Reichskanzler in der wichtigsten Lebensfrage des deutschen Volkes (der wirthschaftlichen) die Schroffheit des frühern Gegensatzes gemildert hat." — Die „andern Centrumsführer", welche auf der letzten Soirée des Fürsten Bismarck erschienen waren, sind die Herren v. Forcade de Biaix, Schröder (Lippstadt) und Grütering gewesen, sonstige Mitglieder der Fraction waren auf der Soirée nicht zugegen. Allerdings läßt wohl dieser Besuch auf eine „Milderung des früheren Gegensatzes" schließen, aber die Vermuthungen, welche „liberale" Blätter an den Besuch knüpfen, (wonach schon ein förmliches Bündniß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Centrum abgeschlossen sei), sind völlig unbegründet. Auch die Nachricht der „Köln. Ztg.", wonach der Königin Marie von Hannover bereits eine Pension von 180,000 M. festgestellt sei, ist unrichtig.

— Der Abgeordnete Peter Reichensperger, der als Obertribunalsrath mit vollem Gehalt in den Ruhestand getreten ist, wird unmittelbar nach dem Schluß des Reichstages eine längere Reise antreten. Seinen Wohnsitz behält Herr Reichensperger in Berlin.

Belgien.

* Dem Caplan Heller von Arquennes ist der Bescheid zugegangen, daß er zwar Arquennes verlassen müsse, jedoch in jedem andern Orte Belgiens verweilen könne. Der anderweitigen Anstellung dieses „gelutzten" Priesters steht somit kein Hinderniß im Wege.

Russisches Reich.

* Ein Telegramm des „Tagebl." aus St. Petersburg besagt: Von Nischney-Nowgorod gehen während der Schifffahrtsperiode via Perm-Jekatarinenburg zwölftausend Verbannte in dreißig Transporten nach Sibirien ab. Der erste dieser Transporte macht sich am 8. d. auf den Weg; der letzte in der zweiten Hälfte des September.

Zum preußischen „Culturkampf".

* Posen, 6. Mai. In der verwaisten Pfarrei Wilczyna wurde (laut der „Germ.") wieder einmal von mehreren Gensdarmen eine Jagd auf den unbekannten Geistlichen veranstaltet, der angeblich heimlicher Weise die Seelsorge ausübt. Sie blieb auch diesmal fruchtlos, obgleich sie durch eine Denunciation seitens des protestantischen Schwiegersohnes einer katholischen Frau veranlaßt worden war, welcher letzteren der gesuchte Geistliche kurz vorher die Sterbesakramente gespendet hatte. Der Denunciant glaubte auf der richtigen Fährte zu sein — er war aber auf dem Holzwege. In den beiden folgenden Nächten wandte man die List an, sich nach dem Geistlichen zu erkundigen, angeblich um ihn zu Kranken zu führen, welche nach den Tröstungen der Kirche verlangen. Man merkte jedoch die Absicht, und der Gesuchte war nirgends zu ermitteln.

* Hildesheim, 6. Mai. Recht hart, berichtet man der „Germania", werden die in der Nähe der Bahnlinie Hildesheim-Vienenburg der Altenbeckener Bahn gelegenen katholischen Gemeinden durch den fort und fort andauernden „Culturkampf" getroffen. An dieser nur 58 Kilometer messenden Bahnlinie sind seit dem vor Kurzem erfolgten Ableben des Pastors Rademacher in Wiedelah nicht weniger als acht Pfarreien mit ungefähr 4000 Seelen verwaist, wozu noch der erschwerende Umstand kommt, daß in den meisten dieser Pfarreien die pfarreingesessenen Katholiken in der überwiegend protestantischen Gegend weit und breit umher auf anderen Dörfern zerstreut wohnen. Wie soll hierbei eigentlich die Religion im Volke erhalten und gepflegt werden können? Im Ganzen sind in der Diöcese 21 Pfarreien mit über 16,000 Seelen vacant; von den 13 Decanaten sind über die Hälfte ohne Dechanten. Im Jahre 1873 zählte die Diöcese noch 201 Priester; heute sind deren noch 162.

* Aus der Diöcese Fulda, 6. Mai. In der 6000 Seelen zählenden Pfarrei Salmünster ist neben dem Kaplan des genannten Pfarrdorfes auch über die Lokalkapläne der zugehörigen Filiale Soden und Marborn die Amtssperre verhängt worden. Die Pfarre gehört zur Provinz Hessen-Nassau, wo Hr. von Ende als Oberpräsident waltet.

Erstes Concert des Gesang-Musik-Vereins.

± Düsseldorf, 6. Mai.

Viel Interessantes und Unvergeßliches bot der gestrige Concertabend; denn schwerlich wird einem der Besucher das Violinspiel der Frau Norman-Neruda aus der Erinnerung schwinden. Wo so viel männliche Kraft mit weiblicher Anmuth im Spiel sich paart, wo eine — man möchte fast sagen — unfehlbare Technik der Schwierigkeiten spottet und ein solch' geistiges Erfassen im Vortrage sich kundgibt, daß auch die feinste Nüaneirung mit Eleganz und Feinheit hervortritt, da läßt sich nur bewundern. Den ersten und letzten Satz des Mendelssohn'schen Concertes spielte die Künstlerin brillant, den Andante-Satz bezaubernd, mit einem Schmelz und stellenweis mit einer Gluth, die an Pablo Sarasate erinnert. Das später von ihr gespielte Adagio und Rondo aus dem E-dur-Concert von Vieuxtemps paßte nicht recht in den Rahmen dieses Concertes, besonders nicht nach einer so eigenartigen, tiefempfundenen und besonders in der Instrumentation geistvollen Composition wie Schumann's Nachtlied. Freilich spielte die gefeierte Künstlerin auch diese an geschickt gesetzte Balletmusik erinnernde Piece mit Eleganz und Noblesse, so daß man darüber die leichte Vieuxtemps'sche Arbeit vergaß. Frau Norman, die Gemahlin des schwedischen Hofcapellmeisters und Componisten Norman in Stockholm, ist eine phänomenale Erscheinung, die sich den glänzendsten Namen Liszt, Rubinstein, Paganini, Sarasate u. s. f. ebenbürtig anreiht. Daß sie mit Beifallssalven und Tusch beehrt wurde, ist hiernach wohl selbstverständlich. Frau Dr. Brandt-Wietfeld aus M.-Gladbach hatte als Gesangessolistin neben einer solch gefeierten Künstlerin einen schwierigen Stand; sie sang die Sopranpartie in Mirjam's Siegeshymne von F. Schubert, instrumentirt von F. Lachner, und später die allbeliebte große Arie mit dem voraufgehenden Recitativ der Anna aus „Hans Heiling": „Weh' mir!" Ihre Stimme ist klangvoll; reicht jedoch in den Fortestellen dem Chore und Orchester gegenüber kaum aus. Irren wir nicht, so hat die Dame hier als Frl. Wietfeld schon gastirt, und zwar als Margarethe (Faust) und Pamina; ist dem so, dann hat sie in der Zwischenzeit fleißig studirt, denn die Fortschritte sind nicht unbedeutend. Noch größere Deutlichkeit der Declamation und etwas reinere Tonhaltung würden ihren Vortrag wesentlich unterstützen. In der Art des Vortrages ist stellenweise ein Anlauf zu theatralischem Pathos unverkennbar, dieselbe zeugt indeß von musikalischem Geschmack, wie solcher sich nicht anlernen läßt. — Der Chor löste in Mirjam's Siegesgesang und Schumann's Nachtlied seine Aufgabe in ziemlich zufriedenstellender Weise. Eingeleitet wurde das Concert mit Beethoven's op. 124, der so allbeliebten, feierlich lieblichen Ouvertüre „zur Weihe des Hauses" und schloß mit der, den 2. Theil des Concertes bildenden zweiten suite in E-moll von F. Lachner. Der erste Satz: Introduction und Fuge spricht wegen seiner kunstvollen Fugenarbeit nicht allgemein an, dem Ohr des nicht theoretisch-musikalisch Gebildeten klingt diese Arbeit, mit ihren kunstvollen Verschlingungen, nicht klar, daher unverständlich. Das Andante ist ein anmuthiger Satz, wenngleich auch der Grundgedanke von nicht sonderlicher Bedeutung. Der dritte, Menuettsatz, ist dagegen packend und fesselnd, voll Leben und Abwechselung, da ist wieder der sog. neuerstandene Suitenvater Lachner deutlich erkennbar, auch das sich daran anschließende Intermezzo ist ansprechend und innig empfunden. Dem letzten Satz, Gigue, erging es wie dem ersten, er konnte das Publikum nicht erwärmen, Daß F. Lachner in alte Formen gießt und dabei doch stets Originelles schafft, ist ihm nicht hoch genug anzurechnen; in der Instrumentation entwickelt er oft eine blendende Farbenpracht, gesteigert durch eigenartige Klangwirkungen, die meteorartig aufblitzend, leider ebenso schnell wieder verschwinden. Doch wie schon angedeutet, verdirbt er sich den Erfolg oft durch seine streng contrapunktisch fugirte Satzweise; solche Arbeiten können nun einmal auf das Ohr des Laien nicht günstig einwirken, der vielmehr ein Chaos von Tönen zu hören glaubt, aus dem er sich nicht herauszufinden vermag. — Das Orchestester spielte das Werk brillant, markig und wuchtig, wie es der Charakter der Composition gebietet.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 8. Mai.

* Der nächste Winter scheint musikalische Genüsse mit vollen Händen über unsere Stadt streuen zu wollen. Wie Eingeweihte wissen wollen, beabsichtigt auch der Allgemeine Musik-Verein mit nächstem Herbste wieder in Action zu treten, und soll derselbe mit dem Plane umgehen, vier Concerte zu veranstalten, zu welchen die Dirigenten bereits gewonnen seien, und zwar in der Person des Herrn Joh. Brahms zum 1. Concerte, zum 2. Max Bruch, zum 3. Joachim und zum 4. A. Rubinstein. Ob sich dieses Gerücht bestätigt, wird abzuwarten sein.

(*) In Bilk brach gestern Nachmittag Feuer aus, und zwar in der Trockenkammer der Cramer'schen Fabrik. Dem energischen Einschreiten und zweistündiger Arbeit der sofort herbeigeeilten Feuerwehr war die Verhütung weiteren Schadens und die Dämpfung des wüthenden Elementes zu danken.

(*) Unsere Landleute klagen über die kalte Witterung. Die Feldfrüchte haben durch den Frost in den letzten Nächten arg gelitten.

(*) Auf einem Schiffe, welches vorgestern die hiesige Schiffbrücke passirte, starb während des Durchfahrens die Frau des Schiffsführers. Da letzterer gerne nach Wesel wollte, nahm das Schiff seinen Cours weiter, fuhr sich aber bei Kaiserswerth fest, so daß es dort gelichtet werden muß.

(*) Gestern Nachmittag fand in Gerresheim die Beerdigung des vom Förster Vorholt erschossenen Arbeiters statt, unter Betheiligung einer fast unabsehbaren Menschenmenge.

Nach vorläufiger Vernehmung wurde der Förster am Dienstag Nachmittag in's hiesige Arresthaus abgeführt.

(*) Gestern Morgen wurde ein Ulanenunteroffizier der hiesigen Garnison nach der Festung Wesel escortirt.

* Am Samstag hatten sich in der hiesigen städtischen Tonhalle die Herren Bürgermeister aus den größeren Städten Rheinlands zu einer Berathung über Gemeinde-Angelegenheiten versammelt.

§ Assisenverhandlung vom 6. Mai. Der Ackerknecht Johann Geiler, 22 Jahre alt, aus Beckum, bereits einmal wegen Diebstahls bestraft, war wieder zweier Diebstähle angeklagt, verübt unter erschwerenden Umständen, und war dessen auch geständig. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar öffnete er an dem Backhause des zu Benrath wohnenden Wirthes August Lampenscherf ein Fenster und stieg ein. Aus der Backstube nahm er seinen Weg in den Keller und gelangte von hier aus in die Wohnstube des Lampenscherf. Hier erbrach er einen Secretair, entnahm daraus eine Schublade, in welcher etwa 6 Mark an Kupfergeld, eine Brieftasche, ein altes Fünfgroschenstück und ein paar Handschuhe enthalten waren, und machte sich fort. Das Fünfgroschenstück wurde später noch bei ihm gefunden. Geiler hatte früher bei Lampenscherf gearbeitet, weshalb ihm die Localitäten bekannt waren. — Den zweiten Diebstahl verübte er am 15. Januar auf dem Gehöft des Ackerers Hoffmann, bei dem er ebenfalls früher gedient hatte. Er erbrach ein Fenster am Schlafzimmer der Knechte, stieg ein und stahl Kleider und andere Sachen, welche später auch noch in seinem Besitz gefunden wurden. Bei Annahme mildernder Umstände wurde Geiler mit 1 Jahr Gefängniß bestraft und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 6. Mai. Am Abend des 30. März rauften sich auf der Weihestraße zu Gladbach Peter Jakob Deumen und Leonhard Hollendunk, um eine alte Rechnung auszugleichen. Während sie sich auf der Erde wälzten, kam der Polizeisergeant Wieland mit gezogenem Säbel hinzugerannt, um Frieden zu stiften, erhielt aber von einem ganz Unbetheiligten einen Hieb an den Helm, daß derselbe davonflog und der Hieb an dem Kopfe des Polizeidieners eine Beule erzeugte. Diesen Hieb sollte Heinrich Franzen geführt haben, wenigstens lief er davon, wurde ergriffen und verhaftet. Der Helm des Polizisten blieb verschwunden, und in der Meinung, Deumen habe ihn mitgenommen, begab sich der Wieland noch mitten in der Nacht in das Haus des Deumen, seinen Helm zu holen. Hier gab's nun groß Spektakel, Peter Jakob Deumen und sein Bruder Heinrich sollen sich dem Polizisten widersetzt haben, Peter Jakob D. wurde gefesselt in's Arrestlokal gebracht und mußte die Nacht gefesselt zubringen. Wegen Widerstandsleistung gegen Polizeidiener und Nachtwächter wurde Franzen zu 6, die beiden Deumen zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt und Wochen der Strafe durch die Vorhaft für verbüßt erklärt. — Der Sammetweber Johann Schmitz aus Mülforth benahm sich am Abend des 8. Dezember v. J. auf dem Perron des Bahnhofes zu Rheidt so unanständig, daß ihn der Nachtwächter fortwies. Darob ergrimmt, schlug Schmitz den Nachwächter mit einem Stocke ins Gesicht, daß er zu Boden fiel und drei Wochen krank lag. Schmitz erhielt einen Monat Gefängniß. — Der Tagelöhner Werner Jakobs zu Neuß war am Mittage des 25. März betrunken und ging dazu über, mehrere am Kanal spielende Kinder zu mißhandeln und zu prügeln. Als Engeldert Panzer herbeikam, dem Unfug ein Ende zu machen, erhielt er von Jakobs einen bedeutenden Messerstich in den Arm. Als Panzer den Bösewicht abstrafen wollte, kam der zukünftige Schwiegervater des Jakobs nebst Sohn und warfen mit Steinen auf Panzer. Das Gericht verurtheilte den Jakobs zu 6 Monaten Gefängniß, den Schwiegervater in spe Peter Heinrich Koppmann zu 30 Mark und dessen Sohn Michael zu 10 Mark Geldstrafe. — Der 21 Jahre alte Weber Heinrich Brücker aus Kelzenberg wurde, weil er seinen Brüdern Kleider und eine Taschenuhr gestohlen hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Heinrich Karl Julius Hoppe, Cigarrenmacher aus Kreuznach, ist 24 Jahre alt, und wurde bis jetzt nur 9 Mal wegen Diebstahls bestraft. Am 21. Juli 1878 wurde er nach verbüßter 2jähriger Gefängnißstrafe in Aachen aus dem Arresthause entlassen und kam am 24. Juli nach Düsseldorf. Abends begab er sich in die Gastwirthschaft Breuer auf der Bahnstraße, um dort zu logiren. Er ließ sich das Abendessen aufs Zimmer bringen, wo einige Fremde aus Crefeld ihre Ueberzieher liegen hatten. Kaum hatte H. das Abendessen vertilgt, als er auch schon verschwunden war, und mit ihm ein Ueberzieher sowie ein Köfferchen aus einem Nebenzimmer. In der Eile hatte H. seine Reisetasche vergessen, in welcher jedoch nur einige alte Lumpen, aber auch ein Buch mit seinem Namen sich befanden, so daß er ermittelt werden konnte. Unterdeß war Hoppe weiter gewandert, war bis Herford gekommen, wo er wegen eines Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Der bei Wirth Breuer in Düsseldorf verübte Diebstahl brachte ihm fernere 4 Monate Zuchthaus ein.

Der Knecht Johann Dominicus Bonjour aus Crefeld entwendete einem Mitknechte eine Hose, die er im Keller versteckte. Trotz seines Leugnens erhielt Dominicus einen Monat Gefängniß. — Carl Lenzen, Strumpfwirker zu Crefeld, begab sich aufs Land, um zu betteln, und stahl bei dieser Gelegenheit aus der Theke eines Wirthslokals 12 Sgr. Wegen des Diebstahls wurde Lenzen zu 3 Wochen Gefängniß, wegen des Bettelns zu 5 Tagen Haft verurtheilt, diese Haftstrafe jedoch durch die Vorhaft verbüßt erklärt. — Näherin Eva Küsters zu Viersen hatte vom Kohlenhändler Hüpges ein Haus für 3600 Mark gekauft, und war über den Kauf einstweilen ein Privatact gemacht worden. Der Küsters wurde der Kauf leid, allein Hüpges wollte vom Kaufe nicht zurücktreten. Am 1. Januar kam Eva zum Hüpges und sagte, das Exemplar, welches sie im Besitze gehabt, habe ihr Hund zerrissen, Hüpges möge ihr eine Abschrift geben. Als derselbe den Vertrag hervornahm, riß die Küsters den Akt vom Tische, zerriß denselben und steckte ihn in den Mund. Hüpges rettete jedoch noch die Hälfte. Wegen Vernichtung des Aktes wurde die Küsters zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 18. März hatten Michael Schmitz, Martin Holter, Jakob Donkel und Christian Schnauber im Wirthshause Vogt zu Neersen Wortwechsel. Auf dem Heimwege überfielen Schmitz und Holter die beiden anderen und verletzten dieselben mit Messerstichen, wofür ihnen 6 Monat Gefängniß zugetheilt wurden. — Wegen Mißhandlung des Wilhelm Horn wurde Johann Peters aus Engbrück zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Düsseldorf, 8. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,79 M., stand gestern 2,89 M. Wind N. Luftwärme + 3½. Barometer 27—10.

* **Kaiserswerth**, 5. Mai. Gestern feierte der Küster an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, Herr Ludw. Fuchs, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Feier beschränkte sich zwar auf den engeren Familien- und Freundeskreis, doch hatten die Berufsgenossen von Nah und Fern es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar in echt collegialischer Weise sowohl ihre Glückwünsche darzubringen, als ihn auch mit einem werthvollen Geschenke zur bleibenden Erinnerung an diesen seinen Ehrentag zu erfreuen.

* **Essen**, 6. Mai. Der „Elberf. Ztg." schreibt man von hier: Die geheimnißvolle Commission auf eine Anzahl Kanonen, mit deren Ausführung vor Kurzem die Krupp'sche Fabrik sich so emsig zu beschäftigen hatte, ging von dem südamerikanischen Freistaate Chile aus, welcher mit seinen Nachbarstaaten Peru und Bolivia im Kriege sich befindet. Die Geschütze sind aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im Besitze der auftraggebenden Regierung und werden sicher dazu beitragen, ihren Truppen auch fernerhin zum Siege zu verhelfen. Leider ist nach Erledigung dieser Bestellung im Kanonenressort unseres Werkes vollständige Ruhe eingetreten, so daß bei dem gänzlichen Mangel an Aufträgen, höchstens noch auf Lager gearbeitet werden kann.

* **Werden**, 5. Mai. Heute Morgen 5 Uhr wurden 140 Insassen der Strafanstalt per Bahn nach Görlitz und Rendsburg befördert. Die Gefangenen blieben während der Reise je zwei zusammengeschlossen in jedem Waggon von zwei Aufsehern und sechs Soldaten bewacht. Es ist dieses der sechste Transport wegen Ueberfüllung binnen wenigen Jahren.

* **Sterkrade**, 5. Mai. Wenn schon in den verflossenen Jahren die Klagen über eine drückende Höhe der Communalabgaben fast allgemein laut geworden sind, besonders im letzten Etatsjahr, wo die Zahl der fruchtlos ausgefallenen Executionen zweihundertundvierzig betrug, so werden für das Etatsjahr 1879/80 die Klagen über nicht beizubringende Communalabgaben wohl noch mehr hervortreten. Die Höhe der Communalsteuern beträgt nämlich für unsere Gemeinde, laut der „Duisb. Vztg.", 408 Prozent der Klassensteuer. Wir können also in dieser Beziehung mit den größten Städten concurriren. Der vorigjährige Satz betrug 351 pCt.

Vermischtes.

* Die frühern akademischen Carcer in Göttingen sind gelegentlich eines Baues abgebrochen. Die Carcerthür, welche u. a. auch den Namen des ehemaligen Göttinger Studenten und Corpsburschen Otto v. Bismarck mit der Jahreszahl 1833, von eigener Hand eingeschnitten, zeigt, ist in der akademischen Kunstsammlung aufbewahrt.

* Der „Times" wird aus Philadelphia unter'm 3. d. telegraphirt: „Bostoner Telegramme melden ungeheure Aufregung in Pocasset, Massachusetts, in Folge dessen, daß Charles Freemann, ein Mitglied einer protestantischen Sekte, jüngst durch häufiges Besuchen von Erweckungsversammlungen wahnsinnig geworden. Vor einer Woche erklärte er, er habe eine merkwürdige Offenbarung gehabt und seitdem weder gegessen, noch geschlafen. Er erklärte, Gott habe ihm befohlen, seine etwa fünfjährige Tochter Edith zu opfern; sie würde alsbald in drei Tagen wieder auferstehen. Er ergriff sie am Donnerstag, spießte sie mit dem Messer auf einen als Altar improvisirten Tisch und goß das Blut der Getödteten auf dem „Altare" aus. Dann trieb er seine entsetzte Familie aus dem Hause und verbarrikadirte dessen Thüren und Fenster. Da er gut mit Waffen versehen, drohte er, jeden zu tödten, der sich ihm nähern würde. So wartet er die Auferstehung am Sonntage ab. Die Behörden treffen Anstalten für eine Belagerung des Hauses Freemans."

* München, 6. Mai. Das seit etwa 6 Jahren hier erscheinende „Narrenschiff", das einzige katholische Witzblatt, welches gegenüber der Unzahl kirchenfeindlicher den christlichen Standpunkt vertrat, ist eingegangen. Der Grund ist wie gewöhnlich Abonnentenmangel. Unsere Verhältnisse sind zu schlecht, als daß sich Viele erlauben können, ein theures Blatt, das nur den Humor pflegt, zu halten, und Viele sind gegenwärtig wenig aufgelegt zum Scherzen.

Briefkasten der Redaction.

Verfasser des Eingesandt „Gerresheim" in Nr. 120. Es scheint, daß Sie von den „preußischen" Gesetzen eine merkwürdige Ansicht haben; auch werden Sie es wohl uns überlassen können zu beurtheilen, welchem Berichterstatter wir Vertrauen schenken. Im Uebrigen wird ja das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 8. Mai. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 60
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Hafer	14 —	Vorschuß	28 50

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute Morgen 8½ Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Grosstante, Frau

Wittwe Wilh. Dornbusch,

Sophia geb. Zumbusch,

im Alter von beinahe 80 Jahren, oftmals gestärkt durch die hl. Sakramente der römisch-katholischen Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 7. Mai 1879.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 10. Mai c., Morgens 10 Uhr.

Sterbehaus: Orangeriestrasse 2.

Civilstand.

Eheverspr. Ksm. Wilh. Sutor u. Am Rövenstrunck, e. v. Dortmund, l. v. h. — Bremser Aug. Hempel u. Elis. Carol. Alwine Buße, e. v. h., l. v. Wiedenbrück. — Schreiner Karl Cöglin und Anna Schopp, b. v. h. — Schlosser Wilh. Sieger und Clara Schlussel, b. v. h. — Kutscher Paul Krings und Anna Schuhmacher, b. v. h.

Todes-Anzeige.

Dienstag entschlief sanft und gottergeben zu einem besseren Leben unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter u. Schwester

Maria Steinhäuser

geb. Zimmermann,

im Alter von 33 Jahren, in Folge der Abnehmungs-Krankheit, gestärkt mit den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr, die Seelenmesse Montag Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Derendorf statt, wozu Freunde, Bekannte und Verwandte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Schadowstraße 27.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach längerem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der kathol. Religion, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Magdalena Lindemann

geb. Balter,

im 79. Lebensjahre.

Düsseldorf, 6. Mai 1879.

Die Beerdigung findet am Freitag, Morgens 9 Uhr statt, wozu ergebenst Freunde, Bekannte und Verwandte einladen

Die Hinterbliebenen.

Sterbehaus: Neußerstr. 15.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach längerem Leiden, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin, Fräulein

Helene Hoff,

im 52. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 8 Uhr statt.

Ein ordentl. Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht. 605

D. Meinardus,
Bildhauer, Andreasstraße 15.

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nacht gegen 2 Uhr unser liebes Söhnchen

Joseph Hau

verschied.

Um stilles Beileid bitten

Stallmeister **Friedr. Hau und Frau,**
geborene Wadenpohl.

Düsseldorf, 8. Mai 1879.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme bei dem Begräbniß des verstorbenen

Lorenz Spinrath

statten wir Allen unsern besten Dank ab.

Familie Spinrath.

Düsseldorf, im Mai 1879.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Fettweis

findet am **Samstag, den 10. Mai, Morgens ½10 Uhr,** in der St. Andreas-Pfarrkirche hier statt und werden Verwandte und Bekannte hierzu höflichst eingeladen

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten zum Anbau der Schule zu Flingern soll auf dem Submissionswege, nach den Gewerken getrennt, an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Rathhause, Stube 15 zur Einsicht auf.

Lusttragende Unternehmer werden ersucht, ihre schriftlichen Offerten mit der Aufschrift:

„Erweiterungsbau der Schule zu Flingern"

versiegelt mir franco bis spätestens den **16. Mai,** Morgens 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im Rathhause, Stube 8 erfolgen wird.

Düsseldorf, 3. Mai 1879.

Der Oberbürgermeister
Becker.

Bekanntmachung.

Die Ablage der Kirchen-Rechnung der Pfarre Benrath pro 1878/79 sowie der Voranschlag derselben pro 1879/80 liegen von heute ab auf 14 Tage bei unserm Rendanten Herrn Thoux zur Einsicht der Betheiligten offen.

Der Kirchenvorstand.

Vakante Dienststellen.

Lehrer an der kath. Volksschule in Vorst, Kreis Kempen. Einkommen: 1200 Mark und Miethsbeihülfe von 75 Mark 2c. Meldung baldigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Bockum, Kreis Krefeld. Einkommen: 900 M. und Miethsentschädigung von 60 M. Meldung schleunigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Toenisberg, Kreis Kempen. Einkommen: 1050 M. Meldung baldigst.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Busch, Kreis Kempen. Einkommen: 975 Mark. Meldung sofort.

Lehrer an der kath. Volksschule in Lohausen, Kreis Düsseldorf. Einkommen: 1275 M., frei Wohnung und Garten und Vergütung für Heizen 2c. von 87 M. 20 Pfg. Meldung bis zum 31. Mai.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Griethausen, Kreis Cleve. Einkommen: 852 M., freie Wohnung 2c. Meldung bis zum 31. Mai.

Polizeidiener in Neuß. Einkommen: 900 M., Miethsentschädigung von 150 M. und Kleidergelder von 90 Mark. Meldung schleunigst.

Am Freitag, den 9. Mai 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und zwei Hobelbänke gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Lehrling gesucht.

Ein hiesiges Colonial- und Producten-Geschäft en gros sucht zum baldigen Eintritt einen Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen und guter Handschrift.

Offerten sub R. 74 an die Exp. dieses Blattes. 519

Ein

Drechsler-Gehülfe

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Näheres Kreuzstraße 6, Drechslermeister **Kupfer.** 491

Hausknecht mit guten Zeugnissen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 580

4 **Dachdeckergesellen** gesucht. 461 Näh. Adlerstraße 39.

Schneidergeselle und Schneiderlehrling gesucht. Flingerstr. 31.

Näh- u. Lehrmädch. werd. ges. bei Fr. Gervers, Oberkassel 16. 616

Tüchtige

Kleidermacherinnen

finden lohnende und dauernde Arbeit. Allee- und Bazarstraßen-Ecke.

Ein braves Aufwarts-Mädchen gesucht. Grafenbergerstraße 37.

Ein Mädchen sucht noch Kunden zum Ausbessern der Wäsche. Wallstraße 5.

Ein tüchtiges Mädchen, welches gut kochen k. u. alle Hausarb. versteht, gesucht. Rest. Bockgalle.

Zu Anfang Juni ein katholisches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 622

Näh- und Lehrmädchen gesucht. Citadellstraße 5.

Kräftige Viehmägde s. St. Fr. v. Halben, Kapuzinerg. 15, 2. St.

Ein Mädchen, welches alle Hausarbeit, nähen und bügeln kann, sucht Stelle. Mühlenstr. 13. 577

Stelle-Gesuch. Ein geb. solides Mädch., welch. 4 Jahre in Oesterreich als Bonne fungirte, sowohl im Häusl. wie im Nähen erf., s. Stelle z. Stütze d. Hausfr., hier o. a. d. Lande. Offert. u. B. B. bef. d. Exp. d. Bl. 482

Geübte Maschinennäh., Mädchen f. l. Arb., Bügl., Sticken in ges. 34 ctm. hohe Corsets von 1,50 an, Howe u. Singernäh.masch. zu sehr bill. Preisen. Louisenstr. 19. 472

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. 499 Näheres Schadowstr. 29.

Tüchtige

Näherinnen

für Mäntel gesucht.

Geschw. Alsberg.

Mädchen von ausw. mit guten Zeugn. sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. Flingerstraße 52.

Nach auswärts gesucht z. sofortigen Antritt eine ganz perfekte **Köchin,** sowie ein **Zweitmädchen,** welches gut waschen, fein bügeln u. nähen kann und alle Hausarbeit versteht. Mädchen mit guten Zeugn. wollen sich melden Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr Viktoriastraße 27.

Eine in der Wollen- und Kurzwaarenbranche erfahrene

Gehülfin,

kath., welche gute Zeugnisse besitzt, sucht in ähnlicher Branche anderweitiges Engagement. Eintritt kann nächsten Juni oder Juli erfolgen. Offerten unter **Z. 30** befördert die Expedition dieses Blattes. 599

Ein tücht. Mädchen f. Küche u. Hausarb. s. sof. St. Wallst. 19

Ein Mädchen für alle Hausarbeit wird gesucht. Kölnerstraße 15.

Ein Mädch., w. die bürgerl. Küche verst., s. St. in ein. kl. Haush. Näh in der Exp. ds. Bl. 593

Ein in der Kurz- und Wollenwaarenbranche erfahrene

Verkäuferin,

welche gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung. Eintritt kann Juni oder Juli erfolgen. Offerten u. **V. 50** befördert die Expedition dieses Blattes. 600

Unterhaus

zu vermiethen mit Gas- u. Wasserleitung, zu jedem Geschäft geeignet, Cölnerstraße 79

Näheres Cölnerstraße 75. 569

Schöne Wohnung, 4 Räume, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Suitbertusstraße 88, Bilk.

Geschäftslokale in guter Lage, insbesondere für Bäcker, Metzger und Winkeliere geeignet, zu verm. oder zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 618

2 Zimmer straßenw., Bolkerstr. 48 zu verm. N. Bolkerstr. 12.

Möblirte Zimmer

mit und ohne Pension billig zu vermiethen. Bilker Allee 211, 566 verl. Friedrichsstraße.

Gesucht eine bequeme Wohnung bestehend aus 5 bis 6 Räumen nebst Garten, in der Nähe der Pferdebahn. Gefl. Off. Reichsst 67 abzugeb.

Wohnungen,

3 bis 4 Räume, nur an ordentliche Leute billig zu vermiethen. Bilker Allee 211, 567 verl. Friedrichsstraße.

Zwei Zimmer zu verm., am liebsten an einen Kleidermacher oder Schuster. 8 Gemüsemarkt 8.

Zwei Ziegen

zu verkaufen. Bilkerthal 122.

Eine Partie Kaninchen (große Race) und ein großer Heckkorb zu verkaufen. Stefanienstr. 2. 579

Ladeneinrichtung

für Spezerei-Geschäft, billig zu verk. 306 Citadellstraße 13.

Auszug

aus dem im Secretariate des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf beruhenden Register behufs Eintragung der Acte über bewirkte Depositionen und Affixionen in Civilsachen.

Nr. 2699: Heute den siebenzehnten September eintausend achthundert acht und siebenzig erschien im Secretariate des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf der Herr Advokat-Anwalt Justizrath Stiesberg von hier in Vertretung des Herrn Advokat-Anwalts Euler von hier und hinterlegte für Letztern, dieser als Anwalt

1. der Erben und Rechtsnachfolger des zu Düsseldorf verlebten Kaufmannes Jacob Scheuer, nämlich:
   a. des Eugen Scheuer, Kaufmann,
   b. der Ida Scheuer, ohne Geschäft, beide zu Düsseldorf wohnend,
   c. der Eheleute Ernst Mendel Philipp, Kaufmann, und Hedwig geborene Scheuer, beide zu Hamburg wohnend,
2. des Markus Kaufmann,
3. des Carl Abraham Calmer,
4. des August Schauseil, alle vier Kaufleute zu Düsseldorf wohnend,

zum Zwecke der Einleitung des in den Artikeln zweitausend einhundert vier und neunzig und folgende des bürgerlichen Gesetz-Buches vorgesehenen Purgationsverfahrens, eine gehörig beglaubigte Abschrift des am siebenzehnten September eintausend achthundert fünf und siebenzig vor Notar Justizrath Euler zu Düsseldorf aufgenommen Kaufvertrages, Inhalts dessen die zu Düsseldorf wohnenden Eheleute Mathias Breuer, Hufschmied und Josepha geborene Kreuels, ohne besonderen Stand, den obengenannten Jacob Scheuer, Kaufmann, Calmer und Schauseil eine zu Düsseldorf an der Leopoldstraße, früher Privatstraße von Hüllstrung, belegene Baustelle nebst aufstehendem mit Nummero vier und vierzig bezeichneten Hintergebäude und Schmiede, groß vier Are vier und fünfzig Meter, grenzend mit einer langen Seite an Hüllstrung und an Eigenthum der Ankäufer, mit der andern langen Seite und rückwärts an Boß, eingetragen in der Parzellar Mutterrolle der Gemeinde Pempelfort unter Artikel vier hundert neun und fünfzig, Flur acht ex Nummera 1479/294 eintausend vierhundert neun und siebenzig getheilt durch zweihundert vier und neunzig und ex Nummero 1468/298 eintausend vierhundert drei und sechszig getheilt durch zweihundert acht und neunzig der Parzelle verkauft haben.

Der Kaufpreis betrug eintausend achthundert Mark. Auf dem Kaufobject haftet ein Restkaufpreis von zweitausend vierhundert Thalern und zwar zweitausend Thaler zu Gunsten des geschäftslosen zu Düsseldorf wohnenden geschäftslosen Peter Dübbers, vierhundert Thaler zu Gunsten der Eheleute Pfeiler. Diesen Restkaufpreis übernahm Ankäufer in Abschlag auf den Kaufpreis zur Entlastung der Verkäufer als eigene Schuld nebst Zinsen vom Tage des Verkaufs an. In ferneren Abschlag bekannten Verkäufer von den Ankäufern erhalten zu haben zweitausend vierhundert Mark. Den Restkaufpreis von achttausend vierhundert Mark verpflichteten sich Ankäufer mit fünf Prozent für's Jahr vom siebenzehnten September eintausend achthundert fünf und siebenzig an zu verzinsen und spätestens am ersten Januar eintausend achthundert sieben und siebenzig abzutragen.

Für den Fall, daß Ankäufer die Zinsen nicht binnen Monatsfrist nach dem jedesmaligen Verfalltage entrichteten, sollten Verkäufer berechtigt sein, den Restkaufpreis sofort und ohne vorherige Aufkündigung oder Inverzugsetzung, welch Letztere in allen Fällen, kraft des genannten Kaufactes eintreten sollte, einzufordern.

Ankäufer verpflichteten sich solidarisch zur Zahlung des Kaufpreises nebst Accessorien.

Alle Zahlungen waren zu leisten auf der Amtsstube des Notars Joseph Euler in Reichsgoldmünzen.

Der Verkauf geschah mit allen dem Kaufobject anhaftenden Rechten, Gerechtsamen und Lasten, activen und passiven, sichtbaren und nicht sichtbaren Dienstbarkeiten, überhaupt so wie dasselbe bisher besessen, und benutzt worden ist und zwar mit Ausnahme von den oben angegebenen Capitalien, frei von Privilegien und Hypotheken.

Für die angegebene Größe wurde nicht gehaftet und war ein allenfallsiges Mehr oder Mindermaß zum Vortheil oder Nachtheil der Ankäufer selbst wenn der Unterschied zwischen dem wirklichen und dem angegebenen Maße ein zwanzigstel mehr oder weniger betragen hätte.

Die Kosten des Kaufaktes, des Stempels der Hauptausfertigung für die Hypothekargläubiger, der Transscription und des Hypotheken-Auszugs zahlen Ankäufer.

Hierüber wurde die gegenwärtige Verhandlung aufgenommen und nach Vorlesung und Genehmigung von dem Comparenten und dem Obersecretair unterzeichnet. Stempel eine Mark fünfzig Pfennige.

gez.: **Stiesberg Frölich.**

Nr. 4292. Eine Mark erhoben.

Düsseldorf, den sechs und zwanzigsten September achtzehnhundert acht und siebenzig.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Für gleichlautenden, dem Advokat-Anwalt Euler ertheilten Auszug
Der Obersecretair des Landgerichts, Kanzlei-Rath: **Frölich.**

Durch Act des Gerichtsvollziehers Kessels hierselbst vom 26. April 1879 ist auf Anstehen 1. der Erben und Rechtsnachfolger des zu Düsseldorf verlebten Kaufmannes Jacob Scheuer, nämlich: a. des Eugen Scheuer, Kaufmann, b. der Ida Scheuer, ohne Geschäft beide zu Düsseldorf wohnend, c. der Eheleute Ernst Mendel Philipp, Kaufmann, und Hedwig geborne Scheuer, beide zu Hamburg wohnend, 2. des Marcus Kaufmann, 3. des Carl Abraham Calmer, 4. des August Schauseil, alle drei Kaufleute zu Düsseldorf wohnend, für welche der Advocat-Anwalt Otto Euler daselbst das Purgationsverfahren beim Königl. Landgericht zu Düsseldorf betreibt, dem Königl. Ober-Procurator Herrn Bernhard von Guérard hierselbst der vorstehend abgedruckte Hinterlegungsact mit der Erklärung zugestellt worden ist, daß diese Zustellung in Gemäßheit des Art. 2194 B.-G.-B. und des Staatsrathsgutachtens vom 1. Juni 1807 zu dem Zwecke geschehe, um das vorstehend beschriebene Immobilar von allenfallsigen unabhängig von der Eintragung bestehenden gesetzlichen Hypotheken frei zu machen und daß die Ankäufer, da diejenigen, Namens welcher derartige Eintragungen genommen werden könnten, nicht sämmtlich bekannt seien, die gedachte Zustellung in der durch den Art. 683 B.-P.-O. vorgeschriebenen Form werden bekannt machen lassen.

Ein Auszug aus dem gedachten Kaufvertrag ist ferner von dem Herrn Obersecretair des hiesigen Landgerichts an der dazu bestimmten Stelle im Civil-Audienz-Saale des Kgl. Landgerichts hierselbst in Gemäßheit des Art. 2194 B.-G.-B. angeheftet worden und geschieht demnach die gegenwärtige Bekanntmachung zu dem vorhin erwähnten Zwecke der Befreiung der oben beschriebenen Immobilien von den unabhänging von der Eintragung bestehenden auf denselben etwa noch haftenden Hypotheken.

Düsseldorf, den 30. April 1879.

Der Advocat-Anwalt **Euler.**

Kapitalien

finden bekanntlich die beste **rentabelste Anlage** in soliden, verzinslichen und unverzinslichen **Staats- und Städte-Prämienobligationen**, denn es wird hierdurch, bei vollständiger **Sicherheit** des Kapitals, nicht nur eine **gute Rente** erzielt, sondern es ist den Besitzern solcher Papiere auch in alljährlich **mehrmaligen Ziehungen** Gelegenheit geboten, **Gewinne** von M. 80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 5000, 3000 u. s. w. zu erhalten.

Durch unterzeichnete Firma werden **Kapitalien jeder Grösse** und **Ersparnisse** schon von

15 Mark

an, in Original-Prämienobligationen angelegt und gelangen nur solche Stücke, welche in Deutschland **gesetzlich** zugelassen, mit **Reichsstempel** versehen sind und **staatliche** oder **gesetzliche Garantie** besitzen, zur Ausgabe. — Alle von mir bezogenen Obligationen werden fortwährend zum genauesten Tagescours und ohne Provisionsabzug wieder zurückgekauft, wodurch es meinen Interessenten ermöglicht ist, jederzeit über die angelegten Beträge nach Belieben verfügen zu können. — **Ziehungslisten** nach jeder Ziehung gratis und franco. **Besorgung der Gewinngelder** ohne Provisionsabzug. — Ausführliche **Prospecte** gratis und franco gegen **Retourmarke**. Bei Anfragen ist die ungefähre Höhe der zu veranlagenden Beträge anzugeben.

C. J. Forster's
Bank- und Wechselgeschäft
602 in **Karlsruhe i./B.**
Zähringerstrasse 74.

F. W. Boensch,
Decorationsmaler, Anstreicher, Glaser & Tapezierer,
Nr. 12 Cölnerstraße Nr. 12,
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, bei prompter und bester Ausführung unter möglichst billigster Berechnung.
Die Rolle Tapeten aufzukleben 25 Pfennig. 570

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Grafenbergerstraße 1 nach **Grafenbergerstr. 30**, welches ich einem geehrten Publikum hierdurch anzuzeigen mich beehre. Gleichzeitig empfehle ein großes **Lager von selbstverfertigten Schuhen und Stiefeln** in allen Sorten, als: **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel** und halte mich meinen geehrten Kunden bestens empfohlen. Anfertigung nach Maaß. Reparaturen schnell und billig.
Wilh. Krenkels,
589 Schuhmachermeister.

Aufgeschlossenen 305
Peru-Guano
von
Ohlendorff & Cie.
vorräthig bei
Balth. Gehlen,
Düsseldorf, Ecke der Duisburger und Marschallstraße, neben der Brauerei der Herren Gebr. Dieterich

---

Ueber die **P. Kneifel'sche**
Haar-Tinktur.
Dieses anerkannt vorzüglichste, **wo nicht** einzig sichere Haarwuchsmittel, das Ausfallen der Haare sofort verhindernd, (man lese die Zeugnisse der größeren Inserate) ist in Düsseldorf nur echt bei **Chr. Bertram**, Kgl. Hofl. Bolkerstr. 5. Preis pro Flasche 1, 2 u. 3 Mk.

Lebend frischen
Schellfisch,
neuen Laberdan, Tittlinge, täglich frischen Spargel, Erdbeeren, Kirschen, Aprikosen, Gurken, Kartoffeln, Kopfsalat u. Blumenkohl empfiehlt
J. Klees, Marktstraße 14.

Maifische, täglich fr. sowie in Gelée u. fetten Mainz. Käse, p. Dtzd. 50 Pfg. empfiehlt
Joseph Hendrichs, Burgplatz.

Tägl. fr. Rheinsalm u. Matjesch, leb. fr. Kabliau, Schellf., Seez. in Eisverp., Rheinbecht, Karpf, Bratfisch, neuen süß. Laberd. u. neue schott. Matjes-Här. empf.
C. Merz, Alexanderplatz 10.

An- und Verkauf von
Staatspapieren, Prioritäten, Actien, Anlehensloosen &c.
sowie sorgfältigste Ausführung aller
Börsen-Aufträge
zum Tages-Course.
Einlösung von Coupons ohne Abzug.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere.
Spesenfreie Controle aller Loospapiere sowie verlosbaren Effecten.
Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
953 Königsplatz Nr. 9.

Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer,
entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich)
Richard Mohrmann, (Nossen in Sachsen.)

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden. Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Kgl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen, vollständig unschädlich ist.

Atteste:

Nachdem ich bei einem jungen Mädchen mehrere Kuren vergeblich angewandt, ließ ich mir für dasselbe Ihr Mittel kommen und ist dadurch in Zeit von ½ Stunde der Bandwurm vollständig mit Kopf ganz schmerzlos und ohne irgend welche Beschwerde abgegangen. Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihre Methode im Interesse der leidenden Menschheit als vorzüglich warm zu empfehlen, werde in Zukunft bei allen meinen derartigen Patienten Gebrauch machen und Sie allen Collegen dringend recommandiren.
Trenchin Teplitz, 4. Februar 1879
Dr. Sebastian Ventura,
Kgl. Preuß. Sanitätsrath und Badephysikus.

Hierdurch Ihnen die angenehme Mittheilung, daß 10 Minuten nach dem Einnehmen der Medizin der Bandwurm mit Kopf fortgegangen. Es freut mich umsomehr, da ich nach so vielen erfolglosen ärztlichen Kuren nun endlich befreit bin und werde Sie, wo ich nur kann, empfehlen.
Düsseldorf. **H. Ziegelbauer.**

Weiter empfohlen in Düsseldorf durch Herrn Kaufmann Winterscheid, Herrn Gutsbesitzer J. Katzenberg, Herrn Joseph Fries, Reuterkaserne 23, Herrn Schlossermeister Bernh. Füßmann, Herrn Fr. Rüberg, Herrn Lerm, Herrn Franz Arnolds, Kölnerstraße 216, Herrn Franz Honervogt, Ratingerstraße 1, Herrn Peter Steffen, Ziegelfabr., Fruchtstraße 36 in Bilk-Düsseldorf 2c.

Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

Die Kur ist in höchstens 2 Stunden vollständig beendet und kann man sofort seine täglichen Geschäfte wieder vornehmen.

In Düsseldorf bin ich zu sprechen nur Sonnabend den 10. Mai im **Schmitt's Hotel** am Carlsplatz von Vorm. 9 bis Nachmittags 5 Uhr. **Rich. Mohrmann.**

NB. Vor Nachahmungen wird gewarnt, da fast sämmtliche Concurrenten meine Annoncen, lediglich um das Publikum zu täuschen, wortgetreu abschreiben. — Briefliche Anfragen erbitte direkt nach **Nossen** in Sachsen.

Fortsetzung
des
Mobilar-Verkaufs
Schadowstraße 76
heute und morgen, Vormittags 9 u. Nachmittags 2½ Uhr anfangend.
W. Bollig.

Heute erhielt wieder einen großen Transport oberländer
Arbeitsochsen.
S. Mayer,
Neuß.

Gras und Luzerne-Heu wird abgegeb. Buscherhof in Stockum.

Eine junge Dame wünscht gegen sehr mässiges Honorar
Clavier- und Gesangunterricht
nach vorzüglicher Methode zu ertheilen. Adr. zu erf. i. d. E. 572

Schöner
Gartenkies
für Gärten ist bis zu den kleinsten Quantitäten zu haben. 609
Cölnerstraße 4

Zur Saat
offerirt billigst:
Prima Wicken,
„ Pferdezahnmais,
„ Luzern blaubl. Provencer,
„ Lupinen, gelbe.
Fr. von der Heiden,
Samenhandlung, Hilden.

Dachdecker-Arbeiten
werden schnell, reell und pünktlich ausgeführt sowohl Reparaturen wie alle vorkommenden Neudeckungen durch
Carl Heidkamp, Dachdeckermeister,
556 Karlsplatz 4.

Zu Ehren des von hier scheidenden kommandirenden Generals des 14. Armee-Corps,
Hrn. General-Lieutenant von Obernitz Excellenz,
findet am
Mittwoch, den 14. Mai 1879, Nachmittags 4 Uhr,
in der Städtischen Tonhalle ein
Abschieds-Essen
statt.

Wir laden unsere Mitbürger zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ergebenst ein.

Die Liste zum Einzeichnen liegt bei dem Restaurateur der städtischen Tonhalle, Herrn Heck, offen.

Sie wird am 10. ds. Mts. Abends geschlossen.

Düsseldorf, den 1. Mai 1879.

Das Comite:
von Hagemeister, Reg.-Präsident, **Becker,** Oberbürgermeister, **Camphausen,** Professor, **Rudolph Lupp,** Fabrikbesitzer, **Pfeiffer,** Banquier, **Rud. Pönsgen,** Fabrikbesitzer.
452

Fahnen & Flaggen.
Zur bevorstehenden
goldenen Hochzeit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin
empfehle ich eine große Auswahl
bemalter & unbemalter Fahnen
zu billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
Rich. van den Bergh,
Graben- u. Kasernenstr.-Ecke 9.
565

Restauration Butzon,
37 Bolkerstrasse 37.
Anstich vom feinsten Pilsener Lagerbier
per Glas 10 Pfg. 407

---

22. Flingerstrasse 22.
Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze, Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Das
dem Herrn Erbmarschall Reichsgrafen von Merveldt zugehörige
(ehemalige Pensionat und Salesianerinnen-)
Kloster Heimsuchung zu Münster i. W.
ist zu verkaufen.

Dasselbe, vor einigen Jahren zum größen Theile **neuerbaut**, liegt **an drei Straßen** in nächster Nähe der Mauritzkirche, in dem **gesundesten, schönsten** und der **Entwickelung fähigsten** Viertel der westfälischen Hauptstadt, hat Hauscapelle, große Säle, schöne Zimmer, Oekonomiegebäude mit Stallung für 6 Kühe, Garten und Weide, ist für **Schulzwecke** wie geschaffen, zur Errichtung einer Special- oder Poly-**Klinik** (Nähe des Hospitals) sehr geeignet, zur Anlage eines **Vergnügungslocales** recht gelegen, für **industrielle Unternehmungen** 2c. äußerst passend. **Näheres durch Oberrentmeister Dr. jur. Strauven, Münster i. W.** 206

Hugo Schüll,
Düsseldorf, Schadowstr. 85, Schadowstr. 85, Düsseldorf,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Gummi-Schläuche
für Garten- und Straßen-Berieselung, Strahlrohre, Berieselungs-Apparate, Springbrunnen und Springbrunnen-Aufsätze, sowie hauswirthschaftliche Maschinen aller Art. 535

Verpachtung von Lagerplätzen.
Am Montag, den 19. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,
sollen im Rathhause hierselbst, Stube 7, zehn vor dem Bergerthore, zwischen der Bergerallee und dem Rheine gelegene Plätze auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Sämmtliche Plätze, seither größtentheils zu Kohlen-Niederlagen benutzt, sind vermöge ihrer günstigen Lage, insbesondere wegen ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem Rheine und mit der Schleppbahn der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, zum Lagern von Kohlen, Holz und sonstigen Rohmaterialien ganz vorzüglich geeignet.

Die Pachtbedingungen nebst der Situationskarte liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 6, zur Einsicht offen. Ausfertigungen derselben können gegen Erstattung der Herstellungskosten verabfolgt werden.

Düsseldorf, den 25. April 1879. 160
Für den Oberbürgermeister: der Beigeordnete **Feistel.**

Herren- & Knaben-Garderobe,
in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen
H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.
Anfertigung nach Maaß.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**
Donnerstag, den 8. Mai 1879:
Ermäßigte Preise.
Zum letzten Mal in der Saison.
Robert und Bertram, oder:
Die lustigen Vagabunden.
Groß: Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen von Räder.
Ermäßigte Preise.
Fremdenloge M. 1. Orchesterloge M 1. Mittelbalcon 50 Pfg. Seitenrang 50 Pfg. Saal 30 Pfg. Parterre 20 Pfg.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Gesang-Musikverein.
Freitag keine Probe.

CONFIDENTIA.
Heute Abend präcise 8½ Uhr:
Gesang-Probe.

J. Cohn,
Nr. 36, Hundsrücken Nr. 36,
gegenüber der Bolkerstraße,
empfiehlt
Arbeits-Hosen
in sehr großer Auswahl, gut gearbeitet, und bedeutend billiger als bisher.
Dunkle Hosen von 16 Sgr. an.
Zwirnhosen „ 24 „ „
Schwere Kasinethosen von 1 Thlr. 2 Sgr. an.
Engl. Lederhosen von 25 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Knabenhosen 14 Sgr.
Arbeitsjoppen von 1 Thlr. an.
Arbeitsblousen, gestreifte, 14 Sgr.
Hemden, gestreifte, 17 Sgr. 605

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes
Lager in gusseisern. Abflussröhren
u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schwanenmarkt 22.
Empfehle mich im Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Kautschuck, sowie in Gold nach bester Methode. **A. Ferbach,**
474 pract. Zahnkünstler.

Frischen Rheinsalm, Turbot, Seezungen, fr. Schellfisch Kabliau, neuen Laberdan und neue schott. Matjes-Häringe empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Zwei schöne Tafelherde billig zu verkaufen. Ratingerstr. 23. 610

Eine Mostert-Mühle zu kaufen Ges. Näh. in d. Exp. d. Bl. 460

Eine große Kalkdecke,
gez.: A. Winters Nr. 464, ist im Monat April von dem Berg.-Märk. Bahnhof mitgenommen worden; ich ersuche den jetzigen Inhaber derselben um sofortige Zustellung.
Johann Reuter,
516 Ellerstraße.

In der Max-Kirche ein seidener Regenschirm stehen geblieben. Man bittet denselben geg. Belohn. in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

In der Nacht vom Freitag zum Samstag ist mir eine noch ziemlich neue, grauangestrichene Schiebkarre, an welcher sich an einem der Bäume ein tiefer Quereinschnitt befindet, von meinem Hofe gestohlen worden. Wer mir über deren Verbleib Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 466
Peter Clemens, Uferstraße 40.

M. F. 22.
Bitte baldigst Brief und Adresse.
H. Gr. und K. F.

Dag, Groot Honk!
Oojust.